

Edi Moser

1995 - 2014 Präsident

Du wurdest 1995 zum ersten Präsidenten des Vereins Alpengarten Hoher Kasten gewählt und hattest dieses Amt 20 Jahre lang inne. Aber schon vorher warst du die treibende Kraft, welche dieser Idee einer Vereinsgründung zum Durchbruch verholfen hat. Was hat dich motiviert, auf die Schaffung eines Alpengartens hinzuwirken?

Mein Kollege Ruedi Widmer war Kantilehrer in Trogen und hatte mehrere Texte über die Alpsteinflora veröffentlicht. Eine Anfrage des damaligen VR-Präsidenten der Kastenbahn AG über die Möglichkeit der Errichtung eines



Edi Moser: Führung mit Schulklasse (07.06.2019; Foto z.Vfg.)

Alpengartens auf dem Hohen Kasten hatte er abschlägig beantwortet. Ich selber hatte unterdessen ein paar Bilder und Texte interessanter Alpstein-Blumen im Appenzeller Volksfreund veröffentlicht. Deshalb fragte der VR-Präsident mich auch noch an, wie ich die Chancen für einen Alpengarten im eher rauen Kastenklima sähe.

Die Alpsteinflora war mir als eifrigem Alpsteingänger und Hobbybotaniker mit dem wohl grössten Herbarium der Ostschweiz bestens bekannt. Schon mein Grossvater „Giigelis Frenz“ hatte bei ihm zu Hause einen kleinen Alpengarten angelegt, bei ihm hatte ich Eigenheiten und Standorte seltener Blumen im Alpstein schon in meinen Jugendjahren kennengelernt und in den Jahren meiner Lehrerausbildung in Rorschach unter der Aegide eines überaus pflanzenkundigen Biologieprofessors zum Hobby gemacht.

Die Anfrage des damaligen Kastenbahn-VR-Präsidenten Guido Sutter beantwortete ich deshalb kühn mit einem Ja und vereinbarte im Sommer 1993 mit ihm eine Besichtigung des Gipfelareals. Dabei fiel mir die grosse bestehende Pflanzenvielfalt der rheintalseitigen Felsköpfe auf: Eine ideale Startphase für einen Alpengarten auf dem Hohen Kasten lag dort bereit und wartete auf Arbeit.

Ein Hintergedanke bestärkte meine Absicht: Die Lehrerschaft im Kanton galt im politischen Machtgehabe Innerrhodens damals als eher wirtschaftsfeindlich. Dem wollte ich mit tatkräftiger Unterstützung des damals darbanden Touristikunternehmens Kastenbahn Paroli bieten.

War es für dich von Anfang an klar, dass „dein“ Alpengarten auf dem Hohen Kasten entstehen sollte? Oder wären die Ebenalp oder der Kronberg auch eine Option gewesen?

Die Anfrage kam von der damals mit sinkenden Passagier-Frequenzen kämpfenden Kastenbahn, der ich mit einem attraktiven Alpengarten helfen wollte.

Worin bestand - und besteht noch heute - für dich der Vorteil, dass ein Verein für die Entstehung, Entwicklung und Pflege des Alpengartens verantwortlich ist? Hätte dies nicht auch die Kastenbahn tun können?

Das botanische Fachwissen und das Einsatzpotential beim Personalbestand der Kastenbahn war minimal und musste anderswo gesucht werden. Verschiedene Gründe sprachen für die Gründung eines Trägervereins: Breitere Abstützung ideeller und auch finanzieller Art, Mobilisierungsmöglichkeit für arbeitsfreudige Hobbygärtner/innen, breitere Kontaktmöglich-

keiten zu Behörden, Ämtern und Institutionen für die erforderlichen Bewilligungen und Beitragsgesuche, Zusammenarbeit mit Naturverbund AI und WWF.

Wenn man die Liste der Vorstandsmitglieder, der Helferinnen und Helfer der ersten beiden Jahrzehnte durchgeht, fällt auf, dass sich sehr viele Lehrpersonen engagiert haben. War es für dich damals am einfachsten, deine Kolleginnen und Kollegen für diese Aufgaben zu gewinnen oder hattest du auch pädagogische Absichten? Wolltest du von Beginn an über die Schule speziell auch die Jugend für den Wert, die Vielfalt und die Schönheit der Bergflora begeistern?

Mein Botanikwissen teilte ich schon früh mit meinen Kollegen, insbesondere auch mit Paul Jud, Biologielehrer an der Sekundarschule Appenzell, und Albert Kölbener, Primarlehrer in Meistersrüte. Sie waren ab Vereinsgründung starke Mitstreiter für das Projekt Alpengarten, Paul als Kassier, Albert als Aktuar und Vizepräsident.

Im Schulbereich hatte ich schon seit Jahrzehnten in meiner Klasse durch naturkundliche Exkursionen und jährliche Bergtouren die Freude und das Staunen an der Natur geweckt und gefördert. Klar, dass ich schon 1993 mit meiner Klasse die Alpenflora auf dem Hohen Kasten erkundete. Später verlegte ich hie und da den Werkunterricht gleich mit Spaten und Hacken in den Alpengarten.

Zehn Jahre nach Vereinsgründung hat der Verein das Buch „Pflanzenreich Alpstein“ herausgegeben, mit dir als Autor und Walter Messmer als Fotograf. Wie hast du dir all das Wissen über die Pflanzenarten und über deren Vorkommen im Alpstein angeeignet?

Meine hobbymässige Erkundungsarbeit habe ich bereits erwähnt: Ich wusste, wo was zu welchem Zeitpunkt der Vegetationsdauer zu finden war. Eine grosse Hilfe war auch mein Kontakt zum botanischen Garten St. Gallen; dessen damaliger Leiter Hans Göldi beriet uns von Anfang an und übergab uns eine Pflanzenliste mit gut 180 Alpenblumen, die er mit dem Botanischen Zirkel St. Gallen auf Exkursionen am Hohen Kasten gefunden hatte.

Danebst dienten mir die Flora Helvetica und eine Reihe weiterer botanischer Fachbücher bei der Festlegung der Kriterien für die Pflanzenbeschriebe, die ich serienweise verfassen und gleich an Walter weitersenden konnte, der die grafische Gestaltung des Buches mit den Verlagsfachleuten betreute.

Die Neuanlage eines Alpengartens ist eine sehr aufwändige Aufgabe, welche Jahre in Anspruch nimmt, eigentlich kaum jemals abgeschlossen sein wird. Wir Menschen strapazieren unseren Planeten enorm, verbrauchen Ressourcen im Übermass und haben es sogar fertiggebracht, einen Klimawandel herbeizuführen. Würdest du dich heute - wenn du wieder so jung und tatkräftig wärst wie Mitte der Neunzigerjahre - trotz allem nochmals mit dermassen viel Energie und Optimismus für die Schaffung eines Alpengartens einsetzen?

Das würde ich umso mehr tun, um das Wissen um die Lebensbedingungen unserer Pflanzenwelt und den Grad der Naturzerstörung durch uns „Erdengärtner“ zu mehren.

Mit unzähligen Alpengartenführungen konnten wir Schulklassen, Vereine, Behördengruppen und ganze Familien und Firmenbelegschaften das Gespür für den Erhalt der Natur erleben lassen – einer Natur, ohne die es keinen Sauerstoff in unserer Umwelt und damit kein Leben auf der Erde gäbe.

Ich trauere noch immer dem untergebaggerten Kräutergarten nach, mit dem wir schon vor 20 Jahren unsern Landwirten Tipps für neuartige Nutzpflanzen-Kulturen im Bergland aufzeigen konnten, wie zum Beispiel den Anbau von Berg-Roggen, von dem noch bis vor wenigen Jahren ein Ährenstrauß im Drehrestaurant ganzjährig Zeugnis ablegte.

Was wünschst du dem Alpengarten für die kommenden drei Jahrzehnte?

Vorerst weiterhin genügend naturliebende Pflanzenbegeisterte als Vorstands- und Vereinsmitglieder, Alpengarten-freundliche Verwaltungsratsmitglieder, arbeitswillige

Vereinsmitglieder als Gartenhelfer/innen, viel Samenanflug aus allen Windrichtungen, eine finanziell gut dotierte Vereinskasse und gute Ideen zu deren Zuwendungen, weitere originelle Ideen für Gartengestaltung und Blütenpost, und nicht zuletzt auch die Wiedereinführung der gezielten Samenausbreitung im Alpstein in Zusammenarbeit mit dem WWF, und gelegentlich wieder eine interessante Pflanzenexkursion auswärts wie zum Beispiel auch in einen andern Alpengarten oder ein anderes artenreiches Pflanzenreich, und letztlich eine sinnreiche Verwendung des noch vorhandenen Bestandes unseres Büchleins „Pflanzenreich Alpstein“.

Zum Schluss: Welches ist deine Lieblings-Alpengartenpflanze auf dem Hohen Kasten?

Nicht nur eine: Frühlingsenzian, Kalk-Enzian, Alpenaster, Feuerlilie, Männertreu.

Liebblings-Alpengartenpflanze:
Frühlings-Enzian *Gentiana verna*
(Foto Edi Moser)



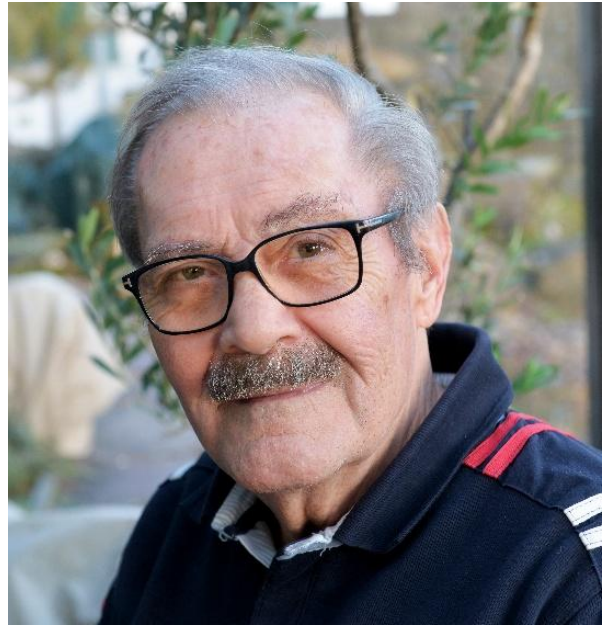
Walter Messmer

2000 - 2015 Fotograf

2009 - 2015 Redaktor der Blütenpost

Du hast dich nicht nur im Vorstand des Vereins Alpengarten Hoher Kasten, sondern auch im Vorstand von Pro Natura St.Gallen-Appenzell und als Innerrhoder Grossrat für „grüne“ Anliegen eingesetzt. Wie und wann hast du dich - vom Beruf her Elektroniker - zum Naturliebhaber, insbesondere zum Pflanzenfreund gewandelt?

„Gewandelt“ habe ich mich eigentlich nie, ich habe mich bereits in frühester Jugend am liebsten in Wäldern, an Bächen und naturbelassenen Landschaften aufgehalten. Auch Pflanzen und ihre Umgebungen, insbesondere Orchideen mit ihrer Vielgestaltigkeit, ihren Überlebensstrategien, ihren „Tricks“ zur Bestäubung usw. haben mich immer wieder fasziniert und mein Interesse geweckt.



(Foto z. Vfg.)

Dass unsere Umwelt biodivers, giftfrei und lebenswert sein müsste, ist doch eigentlich berufsunabhängig erstrebenswert, auch für einen Elektroniker.

Die Arbeit für das Buch „Pflanzenreich Alpstein“ hat jedoch mein Interesse für die Botanik, für Landschaftstypen und Böden sehr stark befördert.

Ganz wichtig war dein riesiger Beitrag zur Publikation des Buches „Pflanzenreich Alpstein“, in der ersten Auflage 2005 mit rund 300 Pflanzenportraits, in der zweiten (2013) sogar mit über 400 vorgestellten Pflanzenarten. Du hast alle diese Arten fotografiert, bei schönstem Sonnenschein. Wie konntest du dir dafür so viel Zeit nehmen? Und wie hast du all diese Arten im Alpstein gefunden?

Ich hatte das grosse Glück, relativ früh in Pension gehen zu können und auch meine Frau hat einen sehr grossen Beitrag geleistet, indem sie mich immer wieder gehen liess.

Und wie findet man all die Arten? Manchmal durch Zufall, doch wenn man gezielt nach Arten sucht, ist das Beobachten der Topographie, des Untergrunds, der klimatischen Verhältnisse usw. unerlässlich.

Dann habe ich auch immer wieder den „Seitter“ konsultiert, (ein Werk, wo die Beobachtungen vieler Botaniker gesammelt sind), und natürlich auch immer wieder Hinweise von Edi und Bekannten.

Die erste Auflage des Buches wurde gänzlich verkauft. Bei der zweiten Auflage wurde der Absatz zunehmend schleppender. Pflanzenbestimmungs-Apps auf den Smartphones sind seit 2015 immer populärer geworden. Das Handy, heutzutage ein ständiger Begleiter, schiesst ein Foto und in Sekunden-schnelle wird die Art bestimmt. Wie beurteilst Du diese Entwicklung?

Wenn es nur darum geht, einen vergessenen Pflanzennamen zu finden ist das Handy sicher sehr hilfreich.

Das Suchen einer Pflanzenart, das Bestimmen und Unterscheiden von sehr ähnlichen Arten war früher oft mühseliger und hat länger gedauert, aber, gemäss meiner Erfahrung, es ist auch, wohl gerade deshalb, eher im Gedächtnis geblieben.

Im Zweckartikel unserer Statuten steht unter anderem, dass Verein die Besucherinnen und Besucher des Alpengartens für die alpinen Lebensräume sensibilisieren soll. „Pflanzenreich Alpstein“ hat sicher zur

Erfüllung dieses Zweckes beigetragen, ebenso wie die wöchentlichen Führungen oder die interaktiven Tafeln. Hast du eine Idee, wie wir diese notwendige Sensibilisierung noch verstärken könnten? Oder findest du das gar nicht erforderlich?

Etwas provokativ, vielleicht nur 2x2 Meter, an einem geeigneten Ort, so etwas richtig „Unschönes“, einige Abfälle, Büchsen, Plastiksäcke auf Kunstrasen usw., mit entsprechender Hinweistafel.

Was wünschst du dem Alpengarten für die kommenden drei Jahrzehnte?

Dass zumindest ein Teil der Flächen, die einst Alpengarten waren, wieder für diesen freigegeben würden. Die Schaffung von Kleinstrukturen mit einer grossartigen Blütenpflanzen-Vielfalt könnte ein Gewinn für Alle sein.

Zum Schluss: Welches ist deine Lieblings-Alpengartenpflanze auf dem Hohen Kasten?

Eigentlich war und wäre es die Alpenazalee, die existiert aber seit der Schaffung des Europawegs nicht mehr. (Ich habe, mit Edi zusammen, seinerzeit einen ziemlichen Aufwand für dieses Gewächs betrieben und die Pflanze ist auch sehr gut gekommen.)

Ich bin vom Anblick des Aurikel, wegen seiner prachtvollen Blüten und seiner lederartigen Blätter immer wieder fasziniert.

Liebings-Alpengartenpflanze:
Aurikel *Primula auricula*
(Foto Walter Messmer)



Edith Kobler-Schneider

2009 - heute Mitglied Jätgruppe

Du wohnst in Rüthi SG, im Rheintal. Was für eine Beziehung hast du zum Hohen Kasten?

Für uns ist der Hohe Kasten kurz gesagt unser Hausberg. Er ist für uns nicht so leicht erreichbar wie von Innerrhoden aus. Wir können bis zum Brunnenberg mit dem Auto fahren, aber von dort geht es zu Fuss weiter. Drei, vier Stunden muss man schon rechnen. Es hätte ja einmal eine Seilbahn von Lienz her hinauf geben sollen. Das wurde dann aber abgelehnt. Dabei gehört der Hohe Kasten schon zum Rheintal, er liegt ja schliesslich auch zum grösseren Teil auf Altstätter Boden.

Was hat dich bewogen, dich der Jätgruppe anzuschliessen?

Mein Mann Herbert und ich waren einmal an einem Samstag auf dem Kasten oben und haben an einer Besichtigung teilgenommen. Da hat der damalige Präsident Edi Moser gesagt, falls wir Interesse hätten, könnten wir direkt mitkommen, es fände gerade die Hauptversammlung statt und zwar im Bettenhaus. Dort gab es Apfel- und Zwetschgenfladen. Wir sind dem Verein beigetreten und seither dabei. Mit dem Jäten haben wir dann etwas später angefangen, als Herbert pensioniert wurde. Seit 16 Jahren, seit 2009 sind wir nun in der Jätgruppe dabei. Nach und nach sind dann noch andere aus dem Rheintal dazugekommen, die auch heute noch teilweise mitarbeiten.



(Foto Herbert Kobelt)

Hattest du vor dem Beitritt zu dieser Gruppe bereits einen Bezug zu Pflanzen, eventuell sogar zur Bergflora?

Ja, teilweise kannte ich die Pflanzen. Herbert hatte zusammen mit ein paar Kollegen schon seit Jahren jeweils von Herbst bis Frühling eine Hütte im Oberkamor gepachtet. Wir sind früher öfters hinaufgewandert und lernten dabei einen Teil dieser Blumen kennen.

Hat sich deine Arbeit in diesen langen Jahren verändert oder ist es mehr oder weniger immer die gleiche Routine?

Anfänglich mussten wir - wir sagten ihnen „Gräber“ - nur so Steinhügel jäten. So wie heute, Gräser in der Fläche ausreissen, mussten wir zu Beginn nicht. Was es sehr häufig gab, war das Barbarakraut und das mussten wir dann bekämpfen.

Von Anfang an sind wir mit dem Auto nach Brülisau und dann mit der Seilbahn hinaufgefahren. Der Jättag war schon immer der Mittwoch. Was geändert hat, ist die Botanikerin. Zu Beginn war Martha Gubler, die letztes Jahr gestorben ist, unsere Chefin. Ein Ehepaar war damals für den Kräutergarten zuständig. Eines Tages haben sie gesagt, wir könnten gerade auch diese Beete jäten. Martha hat dies nicht erlaubt: „Nichts da, Herbert und Edith sind meine „Angestellten“, zum Kräutergarten müsst ihr selber schauen.“ Nur Martha durfte uns Arbeit zuteilen.

Was machst du an den Jät-Mittwochen am liebsten? Und wovor würdest du dich am liebsten drücken?

Ich mache alles gern. Nur bei den steileren Hängen, da arbeite ich von unten nach oben, nicht umgekehrt. Früher mussten wir noch beim unteren Weg Steine ausjäten, Brennnesseln beispielsweise. Das macht mir nichts aus. Ich jäte einfach gerne, bin gerne in der Natur. Zu

Hause habe ich einen grossen Ziergarten und hinter dem Haus einen Gemüsegarten. Da brauche ich im Frühling gut acht, neun Stunden, bis ich rundum bin. Ich tu's einfach gern. Als ich zum ersten Mal zum Jäten auf den Hohen Kasten gegangen bin, habe ich so grüne, kurze grüne Hosen angezogen, wie sie die Gärtner auch tragen. Da sagte jemand ganz erstaunt: „Da oben haben sie sogar eine Gärtnertruppe angestellt!“ Ich gab zur Antwort, dass wir keine Gärtner sondern Freiwillige seien. Man erhält als Jäterin von den Besucherinnen und Besuchern des Alpengartens sehr viel Dank und Wertschätzung für seine Arbeit. Und mal lernt wieder Leute kennen, die wissen wollen wie diese oder jene Blume heisst. Und dann schaue ich im Büchlein nach, wenn ich sie nicht kenne oder rufe Lydia herbei. Diese zufälligen Kontakte beim Jäten sind schön. Einmal hat mich auch ein Engländer wegen einer Pflanze befragt, er konnte ganz wenig deutsch. Ich habe ihm erklärt, dass man daraus Tee oder eine Salbe machen kann, und er war ganz zufrieden mit meiner Auskunft.

Was muss jemand mitbringen, wenn sie oder er in der Jätgruppe mitarbeiten möchte?

Diese Person muss erstens gerne jäten und zweitens die Alpenpflanzen etwas kennen. Ich kenne auch nicht alle mit Namen, aber man muss merken, dass eine Pflanze zum Alpengarten gehört, damit man Lydia zum Beispiel sagen kann, dass hier noch ein Beschriftungstafelchen fehlt. Und es braucht Ausdauer. Wenn der Rücken etwas schmerzt, strecke ich mich etwas und arbeite dann weiter. Am Feierabend sieht man, wo man gearbeitet hat und beim Depot unten merkt man an der Menge des Jätgutes, wie viel man gearbeitet hat.

Was wünschst du dem Alpengarten für die kommenden drei Jahrzehnte?

Der Alpengarten soll weiterhin so schön bleiben, wie er es heute ist, die Leute sollen Freude und Interesse daran haben, sie sollen sehen, dass man die nötigen Unterhalts- und Pflegearbeiten vornimmt. Vor allem sollten noch mehr Leute an den Mittwochsführungen von Lydia teilnehmen. Wünschenswert wäre es auch, wenn mehr Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Klassen auf den Hohen Kasten kämen. Viele Kinder kennen ja kaum noch Pflanzen, sitzen zu viel vor ihren Bildschirmen.

Für eure Arbeit könnt ihr mit der Seilbahn auf den Berg und wieder hinunterfahren. Eure Konsumationen im Restaurant werden bezahlt, aber sonst bekommt ihr keine Entschädigung. Findest du das in Ordnung?

Ja, das ist gut so. Seit das Parkieren in Brülisau etwas kostet, werden auch diese Gebühren zurückvergütet. Und wir haben noch das grüne T-Shirt zum Jäten geschenkt erhalten. Das ist in Ordnung. Man muss nicht jäten gehen, wenn man nicht will, es ist ja freiwillig.

Um Viertel vor neun fangen wir mit jäten an, so um 10 Uhr nehmen wir einen Kaffee, dann um 12 Uhr das Mittagessen, am Nachmittag, nach der Führung von Lydia, gibt's nochmals einen Kaffee. Talwärts geht es dann je nach Wetter und Arbeitsmenge zwischen vier und fünf Uhr. Für mich stimmt es so.

Zum Schluss: Welches ist deine Lieblings-Alpengartenpflanze auf dem Hohen Kasten?

Das Edelweiss. Und der Enzian, der blaue, aber noch lieber das Edelweiss.

Liebings-Alpengartenpflanze:
Edelweiss *Leontopodium alpinum*
(Foto Walter Messmer)



Marianne Pfändler-Grob

2011 - 2014 Vertreterin Kastenbahn

2013 - 2017 Aktuarin

2017 - 2021 Revisorin

2024 - heute Vertreterin Kastenbahn

Du bist - mit Unterbrüchen - in verschiedenen Funktionen im Verein Alpengarten Hoher Kasten tätig gewesen. 2011 wurdest Du erstmals als Vertreterin der Kastenbahn in den Vereinsvorstand geholt. Wurdest Du dazu vom Betriebsleiter oder vom Verwaltungsrat „verknurrt“ oder warst Du von Anfang an interessiert am Alpengarten?

Die Funktion im Verein Alpengarten erfolgte nach Aufforderung des damaligen Betriebsleiters: „da chasch doch grad du mache ...“ Und ich freute mich, im Verein als Vertretung der Kastenbahn mitzuwirken.



Hast Du in den vergangenen Jahren die Flora des Alpsteins etwas näher kennengelernt oder hattest (Foto z. Vfg.)

Du schon vor Deiner „Brülisauer Zeit“ einen engeren Bezug zur Natur im Allgemeinen, zu den Pflanzen im Speziellen?

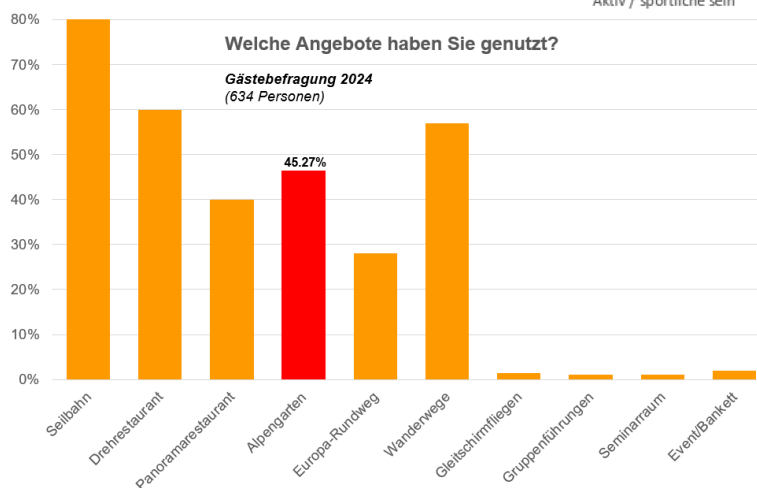
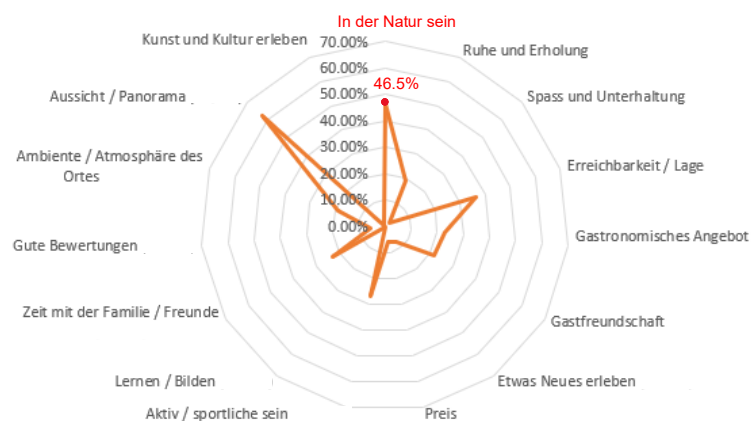
Ja, in erster Linie natürlich aus der Landwirtschaft. Somit war es die Natur im Allgemeinen, im Speziellen die Futterpflanzen, weniger die Blumen.

Ja, in erster Linie natürlich aus der Landwirtschaft. Somit war es die Natur im Allgemeinen, im Speziellen die Futterpflanzen, weniger die Blumen.

Wie wichtig ist Deiner Meinung nach der Alpengarten für die Hoher Kasten Drehrestaurant und Seilbahn AG (HKDS AG)? Wurde dieser Stellenwert beispielsweise durch eine Umfrage bei den Gästen einmal erhoben?

Der Alpengarten ist seit Jahren die Bereicherung auf dem Gipfel. Mit den neuen Tafeln können die Gäste interaktiv den Alpengarten erleben.

Wieso haben Sie sich für den Hohen Kasten entschieden?



Gästabefragung 2024: Auswertung 1

Bei der Gästabefragung 2024 haben 72% von 991 Befragten gesagt, dass bei der Auswahl eines Zieles für einen Tagesausflug, das Kriterium „In der Natur sein“ besonders wichtig ist. Dieses Kriterium war dann für 46.5% von 694 Personen besonders wichtig, die sich für den Hohen Kasten entschieden hatten.

Gästabefragung 2024:
Auswertung 2 (Quelle: Nina Ergens)

Nur das Kriterium „Aussicht/Panorama“ hielten 63% der Befragten für noch wichtiger. Etwa gleich viele nutzten dann auch das Angebot „Alpengarten“.

Der Verein Alpengarten erfährt durch die HKDS AG eine grosse Wertschätzung auf ideeller und auch auf finanzieller Ebene. Trotzdem gibt es auch sich widersprechende Interessen der beiden Organisationen. Zum Beispiel ist die Airshow ein sehr wichtiges Ereignis für das Unternehmen, für den Verein bzw. für die Flora des Hohen Kastens je nach Wetter und Entwicklungsstand der Vegetation eine spürbare Belastung. Kannst Du die Entwicklung in diesem Bereich abschätzen und kommentieren?

Die zweite Airshow war aus unternehmerischer Sicht ein sehr grosser Erfolg. Die Belastung für den Alpengarten erfolgt aufgrund der Personen, welche sich im Grünen hinsetzen, um die Show anzuschauen.

Im Grundsatz ist festgehalten, dass die Show im Zweijahresrhythmus stattfinden soll. Der Zeitpunkt im Jahr für die nächste Durchführung ist derzeit noch offen.

So oder so wird der Druck auf die Grünflächen während der zwei Tage hoch bleiben.

In den nächsten Jahren wird die Seilbahntechnik grundlegend erneuert. Wird der Alpengarten von den geplanten baulichen Massnahmen wiederum betroffen sein oder wird auf dem Gipfelareal nicht wirklich viel geschehen?

Es wird sehr viel geschehen – die Auswirkungen auf den Alpengarten werden jedoch sehr gering sein. Der Alpengarten befindet sich zum grössten Teil in Richtung Rheintal, und die Bauarbeiten betreffen auf dem Gipfel die Bergstation.

Erneuert wird die gesamte Seilbahntechnik, welche sich in der Tal- und Bergstation befindet, sowie die Strecke.

Was wünschst du dem Alpengarten für die kommenden drei Jahrzehnte?

Ein Verein kann nur mit aktiven und engagierten Mitgliedern die Zukunft bestehen. Ich wünsche dem Verein neue, aktive und engagierte Personen, welche für die nächsten Jahrzehnte

Zum Schluss: Welches ist deine Lieblings-Alpengartenpflanze auf dem Hohen Kasten?

Mir gefällt das Tüfels-Chrälleli ganz besonders, vielleicht weil Farbe und Blütenart sich von anderen gängigen Pflanzen unterscheiden.



Lieblings-Alpengartenpflanze:
Rundköpfige Rapunzel *Phyteuma orbiculare*
Tüfels-Chrälleli
(Foto Marianne Pfändler)

Peter Raschle

2014 - 2021 Präsident

Was hat dich gereizt, im Jahr nach deinem Ruhestand das Präsidium des Vereins Alpengarten Hoher Kasten zu übernehmen?

Langweilig war es mir sicher nicht. Dazu gekommen bin ich, indem mich Edi Moser gefragt hat, ob ich - wenn ich da in Pension gehe - nicht das Präsidium übernehmen würde. Wir hatten vorher schon, als sie den Verein gegründet hatten, zusammengearbeitet, weil er gewisse Pflanzen aus dem Alpstein geholt hat. Und so hatte ich bereits eine Beziehung dazu gehabt und hatte das Gefühl, ja, das ist noch einigermaßen in meinem Wissensstand drin. Dann kann ich das machen

Das stimmt. Ich kann mich erinnern, dass du jeweils Bewilligungen erteilen musstest, dass sie Pflanzen ausgraben durften. Und einmal hast du mich geschickt, zwei Tage lang, Edi Moser zu beaufsichtigen, habe dann aber eher mitgeholfen.



Von der Ausbildung her Forstingenieur hast du dich ein Arbeitsleben lang mit dem Wald beschäftigt - unter vielem anderen. Plötzlich hattest du dich um eine grosse Gartenfläche oberhalb der Waldgrenze zu kümmern. War diese Umstellung schwierig? Musstest du viel Neues dazulernen?

Nein, eigentlich viel dazu lernen musste ich nicht, weil die Lebensräume wohl verschieden sind, auf einer verschiedenen Höhenlagen, aber im Grunde genommen ist es immer das Gleiche, das zusammenspielt. Es spielt die Wärme, die Geologie, das Licht, die Feuchtigkeit und alles eine Rolle. Und das ist da oben natürlich genau gleich gewesen.

Eine grosse Chance für mich war natürlich, dass man genau zu jenem Zeitpunkt, als ich das Präsidium angetreten hatte, die grossen Umbauten auf dem Gipfel oben stattgefunden haben. Und das hat dann dazu geführt, dass wir uns grundsätzlich überlegen mussten, ob der Garten noch so geführt werden kann, wie er bis anhin geführt worden war. Und das hat dann auch dazu geführt, dass man etwas wissenschaftlicher vorgehen konnte, indem man eben Pflanzengesellschaften dort platzieren konnte, wo sie hingehören. Vorher war es etwas ein wildes Durcheinander gewesen. Wenn man ein Plätzchen frei hatte und im Alpstein eine Pflanze gefunden hatte, hat man einfach versucht, sie dort einzusetzen, und man schaute, dass sie dort überleben konnte.

Das Prinzip der Lebensräume ist gleich von unten nach oben mit diesen Standortsabhängigkeiten. Aber haben dich auch die Arten interessiert oder hast du die zum grössten Teil bereits gekannt?

Nein. Ich musste einiges neu lernen, vor allem bei Lydia. Die wichtigsten Pflanzen habe ich wohl gekannt, aber ich hätte mir die Kompetenz angemasst, dass ich da hätte grosse Führungen machen können. Wenn ich Führungen im Alpengarten gemacht habe, dann ging es mehr darum, ökologische Nischen aufzuzeigen oder zu zeigen, wie sich eine Pflanze nach Höhenlage oder Geologie oder Feuchtigkeit oder Licht oder wie sich die da wohl fühlt. Aber die Pflanzen an und für sich sind für mich neu gewesen.

Deine Präsidentschaft war geprägt von einschneidenden Veränderungen auf dem Hohen Kasten. Welches war für dich die grösste Herausforderung?

Die grösste Herausforderung war, dass man einerseits dafür sorgen musste, dass dieser Alpengarten weiterhin als Alpengarten existieren konnte und dass andererseits quasi der Tourismus bzw. das Unternehmen Hoher Kasten ihre Projekte ebenfalls umsetzen konnten.

Das hat dazu geführt, dass man gewisse Standorte aufgeben musste, die man vorher hatte, man musste sie verlegen. Das war aber die grosse Chance, dass man es eben neu ordnen konnte. Das hat nicht allen Leuten gefallen, das muss ich auch sagen, und an zwei Hauptversammlungen bin ich von gewissen Leuten relativ hart angegangen worden, man zerstöre damit den Alpengarten. Aber das war überhaupt nie die Absicht gewesen, sondern die Idee war eher, dass man den Alpengarten auch im botanischen Sinne etwas besser ordnet. Und ich muss auch sagen, der Verwaltungsrat der Kastenbahn hatte auch sehr viel Verständnis gehabt dafür und hat mitgeholfen und geschaut, dass man ihre Interessen und unsere Interessen unter einen Hut gebracht hat. Zusammen hat es funktioniert.

Wie hast du die Zusammenarbeit mit der Kastenbahn erlebt? Hast du überhaupt eine Wahl gehabt? Ich nehme an, es gab so Baukommissionssitzungen. Ist der Verein Alpengarten überhaupt gehört worden? Ich denke vieles war einfach gegeben, von der Planung her.

Als ich dazu gekommen bin, war die Idee gegeben. Und es ist nur noch um die Umsetzung gegangen. Aber ich hatte Einsitz in der Baukommission. Es war aber nicht so, dass ich einfach Einsitz hatte, um zuzuhören und um mir sagen zu lassen, jetzt machen wir dann das und das, sondern ich konnte mitdiskutieren und konnte unsere Anliegen einbringen. Und dann hat man versucht, eine Lösung zu finden. Sowohl die Kastenbahn ist auf uns eingegangen und wir auf die Kastenbahn. Das hat zu dem geführt, was wir heute haben.

Für die Kastenbahn war also der Alpengarten schon auch ein wichtiges Element?

Aber ich muss schon sagen, dass die Kastenbahn das erst mit der Zeit gemerkt hat. Zu Beginn des Alpengartens war es einfach schön, es war grün, man konnte Blumen anschauen und dann gab es noch so Idealisten, welche die Pflanzen beschilbert haben, damit man wusste, um welche Pflanze es sich handelt. Aber mehr war das nicht. Als die Idee des Rundweges aufgekommen ist dort oben, hat der Alpengarten in dieser Planungsphase keine Rolle gespielt. Man hat einfach gesagt: Hier wollen wir durch und hier wollen wir diese Plattform bauen und hier dies. Aber wir konnten natürlich auch, mit dem was man gemacht hat, vor allem dort auf der Nordostseite, dort wo sich die Felswand befindet, diese konnten wir erschliessen. Dort konnten wir viele Pflanzen zeigen, die vorher gar nicht erreichen konnte. Wir hatten in der Baukommission immer ein sehr gutes Verhältnis.

Gab es am Ende deines Präsidiums etwas, das du noch gerne geändert oder umgesetzt hättest?

Nein, eigentlich nicht. Was wichtig ist, dass es keinen Stillstand gibt. Das heisst, man muss immer beobachten und es hat sich ja dann auch erweisen und das habt ihr später als Nachfolger ja später auch festgestellt, dass es dann gewisse Pflanzen gegeben hat, die sich gar nicht heimisch gefühlt haben, dort wo man sie eingepflanzt habt, auch wenn man sie in der Gruppe eingesetzt hat. Zu denen musste man speziell schauen. Wichtig ist einfach, dass dort oben die Pflanzenvielfalt erhalten bleibt. Und das ist vielleicht ein Grundproblem von diesem Garten. Es gibt dort Pflanzen, die eigentlich auf dem Hohen Kasten gar nicht vorkämen, wenn man die Natur arbeiten liesse. Es handelt sich schon um Alpsteinpflanzen, aber die kämen auf dem Kasten gar nicht vor. Die stammen von einem ganz anderen Ort. Man hat die Pflanzen damals teilweise von gewaltigen Orten hergeholt. Einmal hat man sie sogar mit einem Helikopter hergeflogen. Die kamen von Orten her, die sich gar nicht mit dem Hohen Kasten vergleichen lassen.

Hast du das Gefühl, diese Pflanzen könnte man heute noch identifizieren?

Wer das am ehesten noch weiss, das ist Edi Moser und Walter Messmer. Die Idee von Edi Moser war ursprünglich, dass man alle Pflanzen des Alpsteins an einem Ort betrachten kann, dass sie dort zugänglich sind.

**Also mehr im Sinne eines botanischen Gartens, was ja auch eine Idee ist, die an vielen Orten während Jahrzehnten verfolgt worden ist.
Hast du schon andere Alpengärten besucht?**

Ja, die Alp Grüm zum Beispiel. Ich gehe wandere öfters vom Bernina Hospiz ins Puschlav und komme dann beim Alpengarten Alp Grüm vorbei. Und dann habe ich auch den Alpengarten auf der Schynige Platte besucht.

Was macht jenen auf dem Hohen Kasten besonders? Hätte man auch auf der Ebenalp oder auf dem Kronberg einen Alpengarten begründen können?

Ich glaube, in der Art, wie der Alpengarten auf dem Hohen Kasten ursprünglich aufgebaut worden war, hätte man ihn auch auf der Ebenalp, auf dem Kronberg oder im Messmer oben einrichten können.

Wir haben ja vor zwei Jahren den 1907 eröffneten Alpengarten in der Lindauer Hütte oben besichtigt. Der Anmarsch und der Rückmarsch dauerte jeweils zwei Stunden - wir erwischten gerade noch die letzte Talfahrt.

Ja, das ist klar. Es braucht eine Bahn, welche den Alpengarten erschliesst und es braucht einigermaßen begehbarer Wege. Klettern geht gar nicht. Erst die Erschliessung durch den Rundweg hat uns neu auf Augenhöhe mit Felsenpflanzen gebracht, die vorher gar nicht erreichbar gewesen waren.

Was wünschst du dem Alpengarten für die kommenden drei Jahrzehnte?

Das Wichtigste ist, dass wir die Artenvielfalt, die wir heute haben, erhalten können. Und dass man versucht, Pflanzen auf „falschen“ Standorten auf geeigneteren wieder neu anzusiedeln.

Zum Schluss: Welches ist deine Lieblings-Alpengartenpflanze auf dem Hohen Kasten?

Das Edelweiss!



Alpengarten-Lieblingspflanze:
Edelweiss, *Leontopodium alpinum*
(Foto Marianne Pfändler, Mongolei)